

# SIMPLICISSIMUS

Bezugspreis vierteljährlich 18 Mark

Alle Rechte vorbehalten

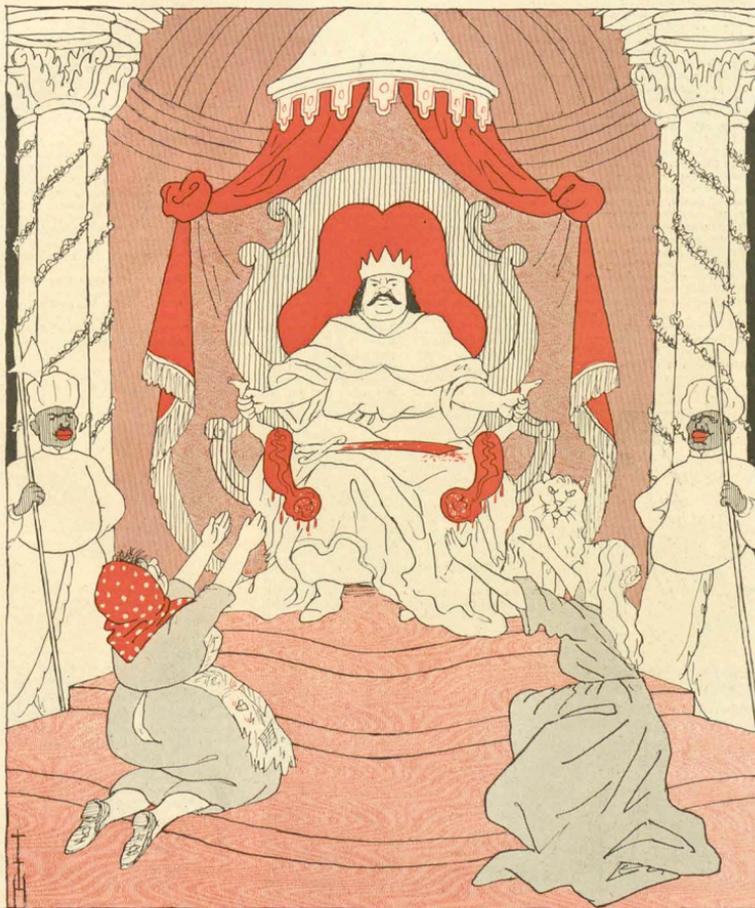
Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

Bezugspreis vierteljährlich 18 Mark

Copyright 1921 by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., München

## Salomonisches Urteil des Obersten Rates

(Th. Th. Heine)



„So, da hat jede von euch ihr Teil!“

# Wie es sich gehört

Von Rudolf Schneider

In eine Kellerstube, die nichts in einer stinkenden Straße stank, wollte sich ein Herr schlüpfend einmischen, der zufällig daherkam und aus der Ferne gesehen hatte, wie die beiden Streitenden aufeinander losgingen. Er sprang sofort eilig vorbei, stolperte jedoch, fiel hin und tat sich ernstlich weh. Bangsam stand er wieder auf und hinter wütend auf die beiden Parteien zu.

„Hören Sie doch auf, zum Teufel!“ schrie er, als er angelangt war und rief sich sein Knie, weil er so angelangt war auf ihn achtete, und weil er sich tatsächlich fürchterlich ärgerte, folgte nun der Menschenfreund einen der Parteien an und schüttelte ihn ein bißchen. Der schrie sofort: „Loslassen!“ und: „Was geht denn Sie das an?“ und da die Gelegenheit günstig war, verabschiedete er seinem Begleiter, den anderen Parteien, rief eine schallende Drohsage. Dabei klangelte er jedoch zu dem Herrn hinüber, und das war sein Verhängnis; denn der andere benutzte den Augenblick und gab seinem Feinde einen Stoß auf den Magen, doch er taumelte. Das war nun natürlich auch sehr schmerzhaft, und darum fuhr der Betroffene, als er wieder aufstand, ohne Jähren auf den Herrn los, der sich indessen zwischen die beiden gestellt hatte.

„Steh da und geh!“ brüllte er und maßerte seinen Magen. „Aber erlauben Sie“, rief der Herr — da fiel schon der andere, dessen Wunde nachdrücklich befragt brannte, mit überknappende Stimme ein: „A schon wahr! Steh da und geh! Dieser Diot!“

Das war dem Herrn nun doch zu bunt. Er begann sehr laut zu schimpfen, und es erob sich alsbald eine allgemeine Schreierei, in deren Verlauf der Herr die beiden meermalen „ausgeprochene Fiege!“ und „siehe Patronen“ nannte, was diese, die sich inzwischen verblüdet und gemeldet gegen den neuen Feind gerichtet hatten, mit Schimpfgedächtnen und unflätigen Schimpfworten beantworteten. Zuletzt fiel der Herr seinen Stoß, schwang ihn und holte, außer sich vor Empörung, zum Schläge aus. Aber er wurde von hinten und vorn gleichzeitig angegriffen, und der Stoß ward ihm im Ma aus der Hand gerissen. Es entstand eine Balgerei, und man fiel hin. Unterdessen hatte jemand im Hinterparteree des Hauses, vor dem der ganze Orkan blattstund, ein Fenster geöffnet und herausgeschimpft. „Schweinpar!“ schrie der aus seiner Stadtstraße Aufseher meermalen; und als das nichts half,



Der Geizhals und das Fächer,  
Sie kämpfen stets die Zwei —  
Und wer die Liebesswörter spricht,  
Dem stoß nur tapfer bei!

verstand er für eine Sekunde und kam mit einer gefälligen Watschschüssel zurück, die er ohne Zaudern den Kämpfenden auf die Köpfe gab. Das Meiste davon traf den unflätlichen Herrn, der soeben in Begriff gewesen war, über einen seiner Feinde zu liegen, und darum oben lag. Der andere Partei, der aus etwas von dem Guß erwischt, stuchte laut, packte furettend die beiden Teile des längst entzweigengangenen „Engelstoches“, die da herumlagen, und schenkte sie gegen das Haus in die Richtung des Parteeerfensters. Aber die Stadtteile verhielten sich Ziel. Der eine tauf einen Hund, der flüchtig zusehend hatte und sich nun heulend herummoderte, und der zweite kam mit großem Krach in die Stube eines Fensters im ersten Stockwerk, das sich über dem Herrn im Parteeer befand. Darüber freute sich dieser nun glücklich; denn der Mieter über ihm war ihm schon lang verhasst wegen einer Papagei, die dort oben viel Klara machte, während unten stets großes Ruhebedürfnis vorhanden war. Also lachte der Herr im Parteeer, aber nicht lange, weil ihm dann die Splitter der Glasscheibe von oben her in seine Ohren saßen und mehrere laiderliche Wunden bekräfteten.

Über dem Herrn jedoch war der Besitzer des Papageien aufgewacht, und dieser auch. Beide schrien sofort um die Wette, und eigentlich schrien alle, auch die auf der Straße, die immer vorüberzogen, und auch der Herr mit der blutenden Wunde. Der Mann im ersten Stock raste an sein geschlagenes Fenster und beugte sich weit hinaus, um zu sehen, was los wäre, und im nämlichen Augenblick wurde auch über ihm das Fenster zertrümmert. Denn dort mochte ein reizendes junges Fräulein, das obendrein nicht gefürchtet hatte, weil es Fräulein war, und das nur darum erst jetzt zum Vorschein kam, weil es sich rasch noch ein bißchen angekleidet hatte. Diese junge Dame nun öffnete in höchster Reue ihr Fenster und hatte das Unglück, dabei an einen ihrer Geranienschebe zu streifen, der mit samt dem dazugehörigen Unterfangen seinen Platz auf dem Sims verlor und nach unten fiel, gerade dem Besenbesitzer des ersten Stockwerkes auf den Schädel. Der mochte eine Sekunde, als ihm der Kopf auf dem Hie verplagte, dann schüttelte er die weiche Gartenerde und die Erbeben aus seinen Haaren und drehte sich in der Fensteröffnung um. Er schüttelte fürchterlich und wollte ferner die geballten Fäuste drohend nach oben schütten, da kam das Fräulein selbst herunter. Sie hatte zunächst den Weg ihres Geranienschebes mit bebendem Bergen besetzt, hatte ihn aufsprunzen sehen und war darüber vermögen zusammengezuckt, daß sie das Blickgenick weiter, mit einem spitzen Schrei kopflücker aus dem Fenster lief und nach unten segelte. Dabei dachte sie hauptsächlich an ihre Weine und war sogar noch glücklich, weil sie diese in tiefen Erdstößen behütet wußte. Also kam sie rasch im ersten Stockwerk an, rief auf dem Dappte des Mannes mit dem Papageien einen Augenblick aus, wobei sie eine Drehung machte,

die ihm fast die Nase abknickte, und dann begab sie sich im Fluge weiter hinaus, um dem Herrn mit der Wunde, dem sie jedoch, da sie ja unglücklich geworden hatte, mit beiden Absätzen einen Hieb ins Gesicht verlegte, der nur den Vorteil hatte, daß er die Geschwindigkeit ihres Sturzes milderte. Schließlich landete sie unten, und zwar plumpste sie mitten auf die immer noch auf der Erde verbleibende Kausende, so daß ihr außer einem verstaubten Knöchel nichts geschah. Da lag sie nun und hatte auch den hier Befährigsten mit Ausnahme einiger heftiger Schläge keine weiteren Schäden zugefügt. Man schimpfte allseits nur vernebelt, so weit das noch möglich war. Im Übrigen beschah das in Frage stehende Haus nun guten Blick nur zwei Stockwerke, so daß die Straße jetzt für eine als eingemauert abgeschlossen gelten konnte.

Aber das Zimmer, Schimpfen, Schreien und auch die sonstigen Geräusche hatten ein solches Geröse verursacht, daß sogar schon zwei Polizisten mit blintenden Helmen um die nächste Ecke bogen und sich dem Schauplatz mit Eile, die durch Vorwitz gemildert war, näherten. Außerdem aber hatte ein junger Arzt, der gegenüber wohnte, die ganze Entloftung der Geräuschwelt von Anfang an mitangeht, da er wegen seiner schlechten Praxis nichts Kundenfang in seinem Zimmer umbehang und hinter dem Vorhang an seinem Fenster stand, was er vom Tage her gewohnt war, wenn er auf einen Patienten launete. Dieser mochte nun der einzige gewesen, der sich hätte freuen können, und im gewissen Maße er auch jemand, so oft drüben etwas Neues eintraf, hinter seinem Vorhang vernahm die Hände gerühren. Auch hatte er schon die Zahl der ihm nun zustellenden Patienten, die in alle rechte Ecke benötigten, und eben so seine sämtlichen Bemühungen an ihnen bis zur endgültigen Heilung genauestens ausgerechnet, wobei er zuletzt bemerkt hatte, daß es gerade für die fällige Menge und eine kleine Plazette langte. Er wollte jedoch, als er bemerkte, daß nun ein gewisser Mißfall erwidert war, nach seinem Zweck streben, um als hochbilligster Ketter auf dem Plane zu erscheinen, als die mangelhaft Beizügeln plötzlich mit ihrem Geschimpfe und Schreie einstellten, weil sie einer, und dem anderen die anstehenden Polizisten gefesselt hatten. Mit diesen Worten nun offenbar trotz alles Vorgerallenen sein Mensch zu tun haben. Der Mann im ersten Stock, dem noch eine Geranienscheibe hinter



Sie war so fromm und tugendhaft,  
Bis daß er kam —  
Und er war ihr so treu so treu,  
Bis er sie andre nahm.



Sie hatten goldne Schläösser  
Hoch in die Luft hinein —  
Und zogen dann in die Katz  
Mit drei Schlüssel in einem  
Schlüssel.

dem Ohr sah, war der erste, der lautlos im Hintergrund seines Zimmers verschwand. Selbst sein Papagei verstumte. Ihm folgte der Herr mit der Blase, der noch einmal verächtlich auf die Straße blickte und dann heulend das Fenster schloß und sein Licht abdrückte. Nach diesem kamen die beiden Burschen, die ja inzwischen auch genauam Pöffe angezogen und eingeleckt hatten. Sie trugen einen eilends und überaus schweigend auf allen Vieren, was ihnen nichts ausgemacht schien, im Schatten einiger Säule davon. Die letzten waren der Herr, jener Menschenfreund, der recht äbel angesehen war und sich nur mühselig erhob, schon weil er seinen Hut nicht gleich fand, und dann das reizende junge Fräulein, das sich den Fuß verstaubt hatte. Beim ersten Schritt, den sie machen wollten, erwiderte es sich, daß der Knöchel ganz unetwöhnlich schmerzhaft war. Trotzdem unterdrückte sie tapfer auch den kleinsten Schrei und schickte sich an, der Mauer entlang auf einem Bein davonzuschlüpfen. Das konnte nun natürlich der Menschenfreund trotz aller erlittenen Unbill nicht mitansehen. Die Hilfslosigkeit der jungen Dame rührte ihn, und vielleicht rührte sie ihn überhaupt. Zuerst wollte er ihr, so gut es hier ging, fernell seine Unterstützung anbieten, dann aber besann er sich, auch da die Worte, und die Schritte der Polizisten schon bedenklich nahe erklangen, nahm er sie einfach auf seine Arme und trug sie, obwohl das wurde Knie und auch die übrigen Beinen ihn etwas behinderten, mit möglichster Eile hinweg. Sie klappte ein bißchen, dann aber lächelte sie, und obwohl er im Grunde recht matt war, lächelte auch er, und außerdem wohnte er gleich in der Nähe. So ward das Gute schließlich doch noch belohnt.

Der einigte, der mit immer größer werdendemummer zurückließ und seine Taschen so unwiederbringlich dahinschwänden sah, war der junge Arzt im Hause gegenüber. Er wurde von Sekunde zu Sekunde ärgerlicher. Dabei kam es denn, daß er sich auch kurze Zeit gar nicht mehr bewegen konnte und in der größten Not sein Fenster aufstieß, um mit ergrimmter Stimme etwas von dieser Polizei in die Nacht hinauszuschreien, die immer überall zu spät komme, weil sie so fett sei, und die ja so fett sei, weil sie immer überall zu spät komme.

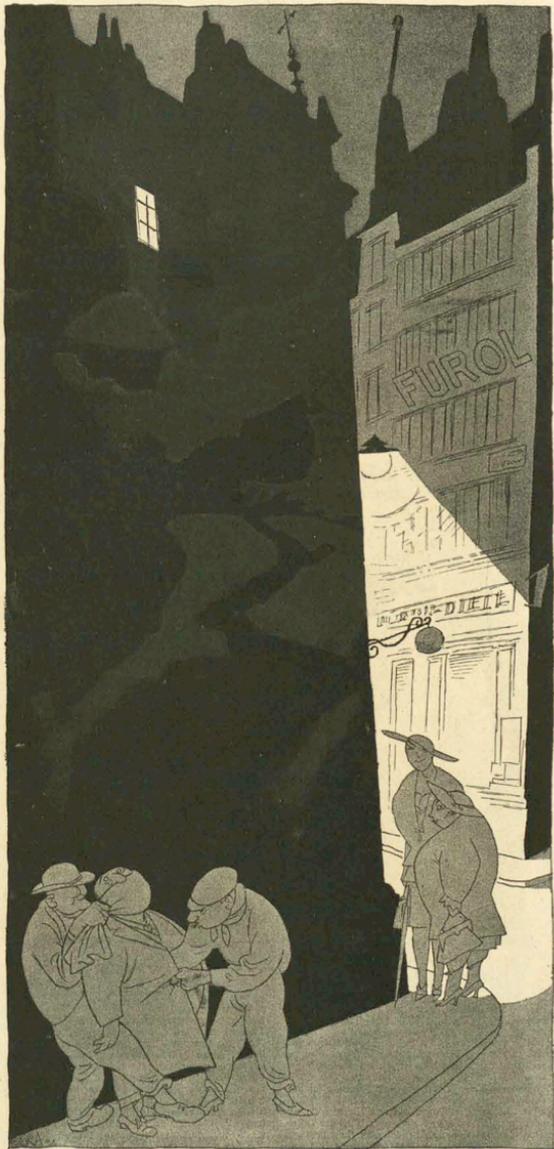
Das war natürlich Beamtensehndung und auch nicht sehr fein. Die zwei Polizisten, die allerdings etwas dick waren, und die gerade vor dem Hause auf der anderen Straßenseite standen und sich wunderten, daß hier gar nichts los war, außer einem herabgefallenen Blumentopf und einer gebrochenen Fensterhebel, fuhren sofort herum, als sie den jungen Arzt so schreien hörten, gegen ihre Notizbücher aus den Taschen und schrieben ihn einfach auf. Er erhielt dann auch sein Strafmandat, wie es sich gehört.

# Berliner Bilder

## VIII.

### Polizeistunde

(Carl Knauth)



### Die Legende von Sankt Petri Mohnblumen-Strauß

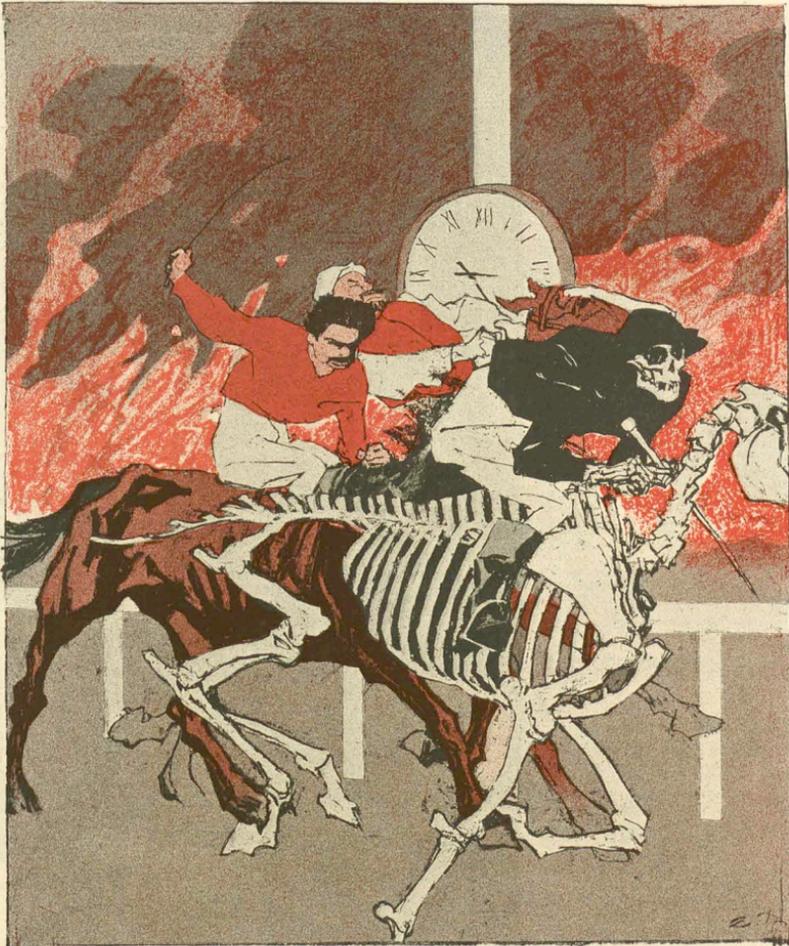
Sankt Peter und der Herr selbigezeit enttrotten einst zur Abendzeit bei Nürnberg einem Föhrenwald. Der Himmel stand mattgelb und kalt; doch warm und satt vor ihnen lag ein Mohnfeld, leuchtend rot in rot. Der Heiland trinkt den Farbenschein wie durstig tief in sich hinein und segnet still die Abendwelt, den Himmel und das Blütenfeld. — Sankt Peter zieht ein schiefes Maul: „Das Bauernvolk ist dumm und faul, dumm, weil es solchen Boden baut, faul, weil es solches gelbe Kraut so wachsen und sich breiten läßt!“ — Der Herr, aus seinem Abendseß genommen, spricht: „So ist's wohl schon; doch lieb' ich ihn, den heißen Mohn“ — pflückt einen Strauß mit rascher Hand, steckt ihn Sankt Peter ins Gewand und lacht ganz leise: Peter, geh, du bist auch manchmal Mohn im Feld!“ — Sankt Peter hat die halbe Nacht ob seines Herren Wort durchwacht. —

Ormann Quast

„Es nehmen et mit Gewalt, mit Liebe is da nischt zu machen.“

# Apokalyptisches Rennen in Rußland

(Fortsetzung von G. Tschup)



Als Erster ging der Tod durchs Ziel.

## Lieber Simplificissimus!

Mit meinem Hausherrn hatte ich eine kleine Auseinandersetzung, die mich auch zum Durchlesen der meinem Mietvertrage beigegebenen Hausordnung veranlaßte. Darin hat mich insbesondere eine Stelle angezogen, deren Wortlaut auch Ihnen nicht vorenthalten sei:

§ 5. Hunde oder Katzen dürfen Mieter nicht unbefuglich im Hofe, Keller oder Speicher lassen. Das Treppenhause und der Hauseingang darf nur

in Begleitung und wenn nötig an der Leine geführt mit Hunden passiert werden, damit ärgernisserregende Berührungsmomente hintangehalten werden.

Was es uns nicht mit einem Gefühl der Dankbarkeit gegen den Mäandener Grund- und Hausbesitzverein erfüllen, der sich durch den Verlang dieses Mietvertrages die schöne Aufgabe gestellt überallhin, wo Menschen wohnen, in jedes Eckwerk jeden Hauses, selbst in die kleinste Hütte, diese Verles eines reinen, klassischen deutschen Entes zu tragen? Es ist nur zu wünschen, daß auch bei einem vielleicht notwendig werdenden Reudnut

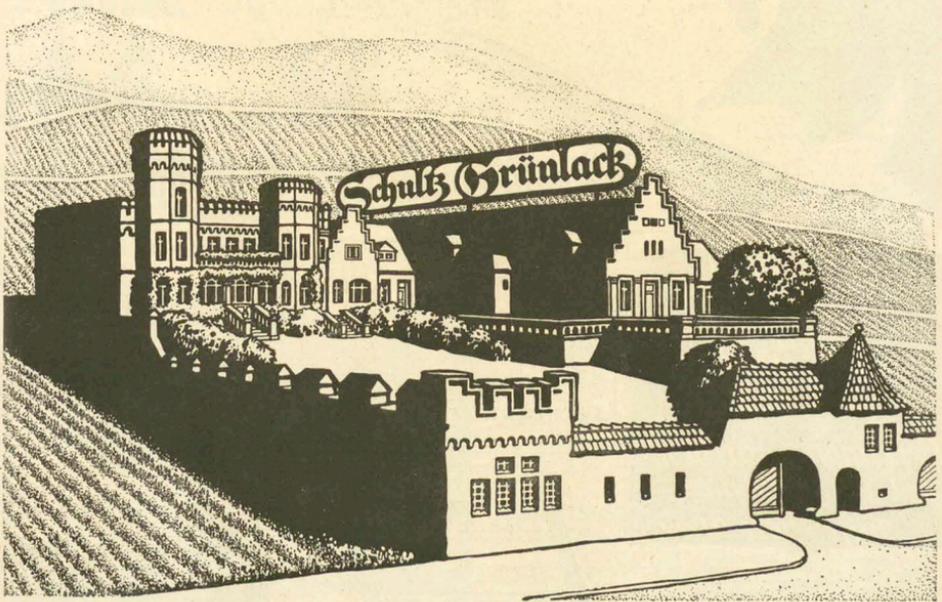
diese einseitige Fassung bei- und so eine (bei einer Änderung etwa zu befürchtende) ärgernisserregende Berührung der deutschen Sprache hintangehalten wird.

Meine Frau war jahrelang in Behandlung bei dem berühmten Gynäkologen Professor K. Kürzlich traf sie mit ihm im Gebirge zusammen, er grüßte sie aber nicht. Endlich sprach ihn meine Frau auf der Grandpromenade an. „Ich bitte vielmals um Entschuldigung, gnädige Frau!“, sagte er, „aber ich habe Sie wirklich von außen nicht erkannt.“

Die großen Neu- und  
Umbauten sind vollendet.  
Unsere Kellereien darstellen  
heute eine Sehenswürdigkeit,  
deren Besichtigung wir allen  
Rheinreisenden empfehlen.

# Sektkellerei Schulz Grünlack

Rüdesheim am Rhein



## Zu Hastrinkkuren



Bei  
Gicht, Rheumatismus, Diabetes,  
Nieren-, Blasen- und Harnleiden,  
Sodbrennen usw. Bei Diphtherie zur  
Abwendung von Folgeerscheinungen.

— Brunnenandriffen durch das Forstlager Zentralbüro, —  
BERLIN W. 65, Wilhelmstraße 55.

Man befrage den Hausarzt.

## Banflavin-Pastillen

mit Salol  
zur Desinfektion der Mund- und Rachenhöhle  
wirksam bei  
Oralinfekt., Entzündung, Ser-  
fizierung,  
Grippe,  
Epididie in den Nipptellen u. Drüsen.

Schwere Arbeit (Erlaubung vom X. 1914)



„Schauft du schlecht aus!“ — „Ja glaubst denn, daß es  
a Kleinigkeit, den ganzen Tag Nipfel drei Stöck hoch  
am Neubau trag'n?“ — „Wie lang machst dös denn  
schö?“ — „Morgen fang' i an.“

875

**BURGEFF GRÜN**  
„ist der beste deutsche Sekt.“

## Briefmarken u. Notgeld

Preisliste kostenlos. — Max Herbst, Markthaus, Hamburg II.

Wir bitten die Leser, sich bei Bestellungen  
auf den Simplicissimus beziehen zu wollen.

**Haut-  
röte** sowie alle Arten von Hautunrein-  
keiten, Hautausschlägen, wie Blüthen,  
Mittelpusteln, Fünfen, Pickeln, Pusteln etc.  
verschwindet durch tägliche Gebrauch des  
Fadenperle-Ferschnopel-Seife  
von Bergmann & Co., Kadebeul-  
Ueberall zu haben

Schon nach  
einmaligem  
Gebrauch ver-  
schwindet über  
Mundgeruch  
u. mißfarbener  
Zahnbelag.

# Chlorodont

Chlorodont  
Zahnpaste  
kostet nur:  
Kleines Tube  
2,25 Mk.  
Große Tube  
3,80 Mk.

Ob Mann, ob Frau,  
Für jedes Alter:  
Ein Roeder.  
Goldfüllfederhalter

**BÖSSENROTH  
TEMPERA-PASTELL**

**Vereinigte Farben-  
u. Lack-Fabriken**  
München W. 12.

Engros-Vertrieb für D'Oesterreich:  
Jos. Sommer, Wien I, Am Hof — Drahtg. 3, Telefon Nr. 62186

Engros-Vertrieb für Tschecho-Slowakei und Ungarn:  
Max Steinert, Fabrik für chem. Produkte, Leitmeritz a. E.

Vom Besten  
das Beste

**Mauritz** mild  
Tafelliqueur  
feinsten aromatischer

Gebr. Mauritz, Uerdingen °Rh.  
gegr. 1776

Wer reist  
versichere  
Leben u. Eigentum  
bei der  
„IDUNA“ zu Halle  
Vermittler werden allerorts gesucht

**Geschlechtsleiden**  
und ihre Behandlung durch unerschöpfliche langprobt  
Kräuterkuren ohne Einspritzung und ohne Berufsbürgung  
bei frischen und veralteten Leiden. Ausführliche Broschüre  
mit Anweisung zur Selbstbehandlung und vielen Dank-  
schreiben versendet diskret gegen Mk. 2.—  
Dr. C. S. Rauiser, med. Verlag, Hannover, Odeonstraße 3.

Ihre gute Laune,  
auch nach dem Rasieren,  
erschallt Ihnen

die  
**Roibar**  
Rasierklinge

Roibar  
Otto Roth & Co. Berlin-Tempelhof



**EDLE NACKTHEIT**  
 31phot. Aufh. weibl. Körperansich  
 der Natur Nr. 23. —, Porto 1 Mk.  
**IDEALE NACKTHEIT**  
 in 50 Bänden, je 40 Aktstudienformen.  
 Preis p. Bd. Mk. 15.—, Porto 1 Mk.  
 Prosp. interess. Bücherkostenlos  
 Anton Schmid, Bahldf., München 46.

**Vorwärts!**

(Zeichnung von T. Weis)



„Die Lösung des Tages heißt: Zur Arbeit zurück!“  
 — „Geh' mir weg, ich bin doch kein Rückwärtsleiter!“

**Die Sterne lügen nicht!**

Jede Siedgabe bei Geburtstagen erhebt  
 die Wollfrage über das ganze Leben,  
 Zufall! Glück! Misglück! Glück!  
 zum Glück. Aufg. 200. 10.—  
 10.—  
 G. Glaser, Stuttgart 50, G. 200. 10.—



**ERNEMANN**

Objektive und Trocken-Platten **KAMERAS** Kinos und Projektionsapparate sind Qualitätszeugnisse von Welt Ruf. Verlangen Sie unsern ausführlichen Katalog.  
 Photo-Kino-Werke **ERNEMANN-WERKE A.-G. DRESDEN 114** Optische Anstalt.



Haben Sie schon *Firma gegründet 1846 in Stockholm*  
**Grönstedt's Schwedenpunsch** probiert?  
 Die wohlkannsten guten alten Qualitäten wieder vorrätig  
**J. D. Grönstedt & Co, Lübeck**



**Ergebnis des Wettbewerbs zur Entdeckung neuer Kinosferne Kandidatin V**  
 Als Aufgabe war gestellt, mimisch auszudrücken:  
 „Bitte, Männchen, lauf mit doch das neueste Ulleinbusch!“

\*) „Der Engel Elisabeth“ von Hans Trimm  
 \*) „Brandorf 37“ von Friedri Meyerhöf.

**Kultur- u. Sittengeschichte**

Astrologie, Carlos, erfolgreiche Romanne, Neue unter. Bücherliste gratis.  
 Liter. Verste. „Machmas“, Hamburg 6.

**Interessante Bücher**

(Bd. gg. 12 Pf. Pnb) in erscheinend. Viel-  
 seitsigkeits. Inter. Angewandte (Hirsch), Leipzig-A.-G., Pilsenerstr. 14.

**Entfettungstabletten**

88 75 150 300 Stk.  
 12.— 22.— 42.— 80.— 11.—  
 Vollkommen unschädlich. Prospekt  
 frei. 3 Apotheker Launestein  
 Versand, Spremberg 1. 21.

**Neurasthenie**

Nervenschwäche, Nervenzerrüttung, verbunden mit Schwinden der besten Kräfte. Wie ist dies mit von ärztlichen Standpunkte aus ohne wertlose Einnahme zu behandeln u. zu heilen? Freigekörtes Werk, nach neuesten Erfahrungen bearbeitet. Wertvoller Ratgeber für jeden Mann, ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt. Gegen Einsendung v. Mk. 2.— in Briefen zu beziehen v. Verlag **Estasmas, Genf 67** (Schweiz).

Deber die Unschädlichkeit und heilende Wirkung des Chromwassers lesen

**Syphilis**

von Dr. med. Hiltze. Zu bez. für Mk. 3.50 durch **Daphners Verlag**, München 23, Postfach 1.

**Sommersprossen**

Das wundervolle Geheimnis Ihres Vorewundens teilt allen Lesenden gefahren kostenlos mit. E. Sternberg, Berlin SW. 68, Janknerstr. 24 B.

**Wohlfühlung**

NEUE KRAFT!  
 Verlangen Sie gratis Broschüre  
 10.— 10.—  
 Nur direkt für den Versand zu bez. v. Verlag  
 (Kaufmanns-Verlag) Leipzig

*Wasser aus Drais*  
 Das Original alter Nagelpoliersteine für ca. 1 Jahr ausreichend Stück M. 5.—, Ueberall zu haben.  
**KOPP & JOSEPH, BERLIN W. 37**  
 Potsdamer Strasse 122.

**Seinen Kunstdruck-Katalog** mit über 200 Abbildungen versehen  
 gegen Einsendung von 4 Mark 50 Pfg. (auch in Briefmarken)  
 Verlag von **Albert Langen, München-19**

**STOLLWERCK GOLD**  
**GOLD SCHOKOLADE**  
**KAKAO**  
**SCHOKOLADE**

**SOENNECKEN**  
**GOLD-FÜLLFEDERN**  
 Ueberall erhältlich  
**F. SOENNECKEN - BONN - LEIPZIG**



## Und sie bewegt sich doch

die ethnische und soziale Kultur des deutschen Volkes nämlich. Altere Zeitgewissen entsinnen sich noch der Jahre nach 1870, als unsere Vorfahren von Einheits-Preisart und Granatloste in Berlin mit einem heiligeren Stumpf am Kniegelenk durch die Straßen wanderten, oder einer jenseitsschweren Dreibeinigkeit, die sie vor den erschütterten Leib geschleudert hatten, quälenderhören Töne entflohen, die „Luzia von Kammermoor“ oder die Gnadenmutter aus den „Augen-

notten“ vorstellten sollten. Ein Scherz der Entzückung ging damals durch alle deutschen Gassen, und millienfach erklang es: „Niemand mehr! Kein brauner deutscher Soldat darf künftig auf Eisen gehen oder sich an einem Leierkasten zu Tode schleppen!“ Und es hat getrachtet. Die Gasse von damals ist herzlich aufgegangen. Kein Eisenfuß ist heute zu sehen; dagegen überall die entzündlichsten, kunstvollsten Protobieren, die fast ausserordentlich wie natürliche Gleichnissen und das betörende Publikum zu doppel hohen milden Höhen begeistern. Und kein Leierkasten wird mehr ge-

schleppt; auf reizenden Gefährten aller Art (siehe unten) unsere Feldgrauen kunstvoll gearbeitete Musikinstrumente, wobei Wunderwerke des Klavierbaus, mühselos von Ort zu Ort, indem sie ihnen die herrlichsten Jazz's, Kop-trotts und Schimms entlocken. Unsere unverbesserlichen Pessimisten und Negierer, die an der Menschheit verzweifeln und jeden Fortschritt hartnäckig leugnen, müssen angetan durch diese Erregungsschichten bedacht einsehen, daß es seit fünfzig Jahren denn doch ganz, ganz andere geworden ist.

Reuber

## Der Einundzwanziger

(Zeichnung von Wilhelm Schuf)



„o' neit halt kol' Gerechtigkeit! Sonstch münscht d' Schieber onsen Schwöiß saufe“, ond die rechte Leut' dürstet de guate Wei' teinke'..“

## Commerode

Wir ewigen Gonnasollen aus Erbnachtsland  
Mit pochendem Herzen auf Nachbar's Apfelbaum —  
D wir sind jung: Noch hängt in den Änzeln der  
Zeit  
Uns überall ein verbotenes Gild!

Bekrängt, ihr Weiber, die Schläfen mit Wald und  
Strom,  
Erwandert das Fenster, die Garbe der besten Frau!  
Im Korn genüt die Eichel,  
Das Feld ist Aem und Meer.

Gegrüßt sei der Wind! Gegrüßt, wer das Trausen liebt!  
Wir schwingen die Fadel, wir teinken uns tiefen Kaufs —  
Morgen steigt neue Sonne  
Über das frösteinde Natigebirge . . .

Selmaß Mätere

# Russische Volksbeauftragte in Deutschland (Zeichnung von G. Schilling)



„Unsere armen russischen Brüder wied schon das Weltgewissen wieder auffäkern. Wir haben die Aufgabe, die gleichen Zustände in Deutschland zu schaffen.“

## Aus Briefen an ein Wohnungsamt

„Ich bin seit fünf Monaten verheiratet, und meine Frau ist in anderen Umständen. Ich frage hiermit dem Wohnungsamt: muß Das so sein?“

„Ich schlafe mit meiner Frau und noch ein uneheliches Kind zu versorgen. Ich frage hiermit dem Wohnungsamt: muß Das so sein?“

Eine junge Witwe schreibt aufmunternd: „Wenn Sie mir einmal in meine Tage fñhlen wollen...“

Ein „fieserköpfiger Familienvater“ ist durch den Tod seiner Schwiegermutter, die eine seiner Kinder aufgenommen hatte, genötigt, dieses wieder bei sich unterzubringen, und stellt nun an das Wohnungsamt das folgende Ansuchen: „Besonders der Umstand, daß meine Schwiegermutter gestorben ist, erbeischt dringende Abhilfe.“

Die Wohnung eines anderen spottet sogar aller astronomischen Oeflege; er schreibt: „Mittags um zwölf Uhr, wenn sonst die Sonne hoch steht, müssen wir die Lampe anzñnden.“

Wieder einer hat eine feuchte Wohnung und klagt

trñbsfñnig: „Ich werde den Schnapsen nebst meiner Frau nicht mehr los.“

„Ich habe drei unmñndliche und noch ein uneheliches Kind zu versorgen. Ich bin Nachtwandler und verdiene vierundfñnfzig Mark am Tage.“

„Ich mñchte eine dringende Wohnung zuerufen haben, da ich einen großen Heiratdrang verspñre.“

„Diese Wohnung ist errens gesundheitsmderlich und zweitens wegen dieser großen Haushaltung auch stñttlich nicht machgebend.“

„Ich kann unmñglich zu Hause bleiben, da mir selbst bloß ein Zimmer benohnen und bei meiner Braut ich auf Schwierigkeiten stoße.“

„Noch einmal, meine Herren, mñchte ich bitten, mir dringend eine Wohnung zu versorgen, welche auch den Unterschied zwischen Mñdchen und Jungen entfehdet, also es zu spñt ist. Denn meine Familie ist tadellos, unbescholten, reineren, wovon sich jeder der Herren in jeder Hinsicht und überall ÷berzeugen kann.“

„Jetzt aber kam eine Schwester von der Frau R. der Herr Mann fñnf Jahre wegen Diebstahl fest und von einem anderen in Schwangegeschift war.“

„Selbiger Herr benohnt in G. zwei Rñume nebst ein selbige freigebend.“

In einer Wohnung dringt bei zwei Jñmmern der Regen durch das Dach. Der glñckliche Bewohner lñhrt dem zu entgehen und schreibt anstñndlich: „Daraufhin habe ich mit meinem Zimmer umgekreut, da es all Augensichte durch die zwei andern Zimmer durchlief.“

Einem andern wurde bei einer Anfahrtszene das Zimmer beschñdigt; er schreibt: „Bei dem großen Klamau in der Dromenadenstrophe wurde mir mein Zimmer mitgenommen.“

Wieder einer bringt in der Verwirrung ÷ber seine schlimme Lage folgendes Gesonnettem jutage: „An einer schwñdlichen Schlafstetegenheit ist ganz ausgefallen, denn einer muß auf dem fñhbeden schlafen, obwohl in stñttlicher sowie vom gesundheitslichen Standpunkte sehr gefñhlich... Unter obengenannten Verhñltnissen ist ein Familienleben tief bedauerlich.“

## Lieber Simplificissimus!

Die grande nation geht baden. Madonnen und weiße Hochkronen, hellen durcheinander gemorfen, plätschern und schreien im grünen Rhein. Eben beginnt ein weißer Hochfaldat ein Gespräch mit einem der schwarzen Kiltsträger. Verdacht steigt bei letzterem und weiß durchaus nichts mit dem Redefeldwall seines Gegenüber anzufangen. Plötz-

lich bricht ein Pruchten aus seinen Augen, und über seine dicken Lippen kommt das erlösende Wort: „Ich nig verstehe“.

Man geht in dem kleinen Seebade vor dem Abendessen noch einmal an die See, um den Sonnenuntergang zu beobachten. Der sechsjährige Frisch ist schon sehr kunstig und stolz, als die Sonne endlich „unter“ ist. Als man umkehrt, um nach Hause zu gehen, steht der Mond in voller Pracht

am Himmel. Ganz entsetzt ruft Frisch: „Erbaum dich, du ist sie all wieder!“

Kieschen ist bei ihrer Tante zu Besuch. Die etwas ängstliche Dome leuchtet abends unter die Betten. „Was suchst du da, Tante?“ fragt Kieschen. „Ich sehe nur nach, ob ein Räuber unter dem Bett ist.“ „Ach“, ruft Kieschen verwundert, „das nennt ihr Räuber?“

## Rouffeau redivivus

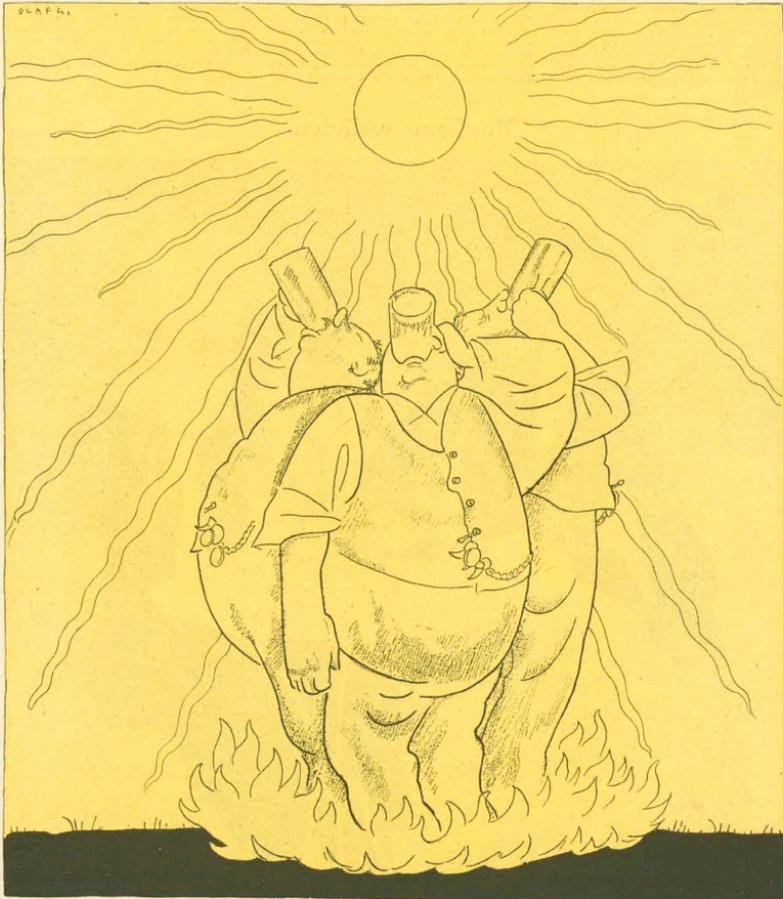
(Schildung von G. Thöns)



„Es gibt nur noch eine Rettung: daß wie zur Natur zurückkehren... Aber mein Auto möchte ich dahin mitnehmen.“

# Der Gesang der drei Münchner im Feuerofen

(Zeichnung von D. Hufbrannen)



„Vollbier, dunkel und hell! Lobe den Herren, preise und rühme ihn ewiglich!“

## Wahnfriede

Mister Houston Stewart Chamberlain in Bayreuth, als welcher — gegen bar — eine Fülle geistiger Güter darbrut, hat uns kürzlich so recht von Herzen erquikt und erfreut:

Anno domini 16, wie männiglich bekannt,

wurde Germany sein Affektions- und Adoptivvaterland.

Inzwischen aber, in Aufsehung der Danks,

ward ihm ein bißchen wesentlich anders zumute.

Von einem Dinkel nämlich, einem richtigen Briten,

hatte Houston früher eine Leibrente erlitten,

und diese selbige, o Jammer und Graus,

blieb neuerdings tiefbedauerlicherweise aus,

weil nach britischen Befehlen ein deutscher Mann

keine englische Leibrente beziehen kann.

Infolgedessen ließ Houston erklären,

man brauche sich in England nicht an die Sache von anno 16 zu kehren,

indem daß diese — er sage es frei —

illegal und also so gut wie nicht geschehen sei.

Aber gibt es noch Richter in England? Nein,

Mister Chamberlain sei mit Pauken und Trompeten herein.

So muß denn der Arzte auf die britische Leibrente verzichten

und sein Augenmerk auch fernerhin auf die deutsche Geistrente richten.

Katzenbach